

Die grausame Poesie des Alters



Die „Blüenträume“ werden gelegentlich durch überhöhten Alkoholgenuss ziemlich bunt. Szene mit Tatjana Clasing (Julia), Jutta Wachowiak (Frieda) und im Hintergrund Siegfried Gressl als Friedrich.

FOTO: DIANA KÜSTER (ÜBER TH.DU.)

VON THOMAS BREMSER (*1958)

Die grausame Poesie des Alters hatte seine sehr eigene Dramaturgie in Lutz Hübners „Blüenträume“. Die Personenführung von Anselm Weber, dem Regisseur des Schauspiels Essen, einfach grandios. Die „un-übersehbare“ Bühne von Thomas Dreißigacker war wie üblich bestuhlt und nach der Pause eine Art Wohnung mit blauem hoffnungsfrohem Auswegblick. Hier ging es um die knallharte Konfrontation mit den sehr modernen Ausweglosigkeiten für „Menschen in der nachberuflichen Lebensphase“ auf der verzweifelten Suche nach „Silver Sex“? – Geborgenheit? Menschen wie Sie, Du und ich?

Das „Alter ist nichts für Feiglinge“ war ein kraftvolles, zukunftsweisendes Zitat aus dem Stück, das nicht mit scharfen, urkomischen, realistischen Konturen sparte und doch mit ein wenig Utopie am Schluss versöhnen konnte. Mit dem individuellen Älterwerden sicherlich nicht, aber mit der Hoffnung auf Partnerschaft. Neben etwas absurden Kommunenträumen, gab es doch den Heiligenschein für die allzeit bewährte, einfache Zweierbeziehung.

Blitzgescheites Stück

Das kleinste gemeinsame Vielfache im Dialog mit einem Menschen zu sein, auch in Krankheit, als Witwe oder als beziehungsgestörte Arbeitsbiene, die von Tatjana Clasing wunderbar überspannt-authentisch gespielt wurde. Hervorragend waren alle Schauspieler dieses lan-

gen, blitzgescheiten Stückes, das den unausweichlichen Epilog des Lebens für uns greifbar machte. Herausragend die Darstellung der Professorengattin Frieda, mit der unglaublichen Jutta Wachowiak, die ihren Mann „an das Dunkel der Demenz“ verloren hatte.

Und Jan, der mit Fahrradklammern bewaffnete Volkshochschul-seminarleiter ohne wirkliches Konzept, gekonnt gespielt von Christoph Finger, der im muffig-bestuhlten Volkshochschul-Flirtkurs „55 plus“ seine eigene Idee von sich selbst grausam überprüfen musste und fast die Kurve bekommen hätte, trotz seines leider sehr üblichen gruppenspezifischen Wahnsinns. Dann auch die irgendwie sensibeldamenhafte rothaarige Sexihexi Ute Zehlen, Henriette Thimig als lauthalse, buntgescheckte, nörgele Bächerwürmin. Und natürlich die sommernächtliche, blüenträumerische Handwerksbande mit Ulf, dem Schreiner; großartig von Dieter Hufschmidt und Heinz, dem Automechaniker, gespielt von Carsten Otto. Schließlich noch der Zettel des Abends in Gestalt eines Schuldirektors, der nachher wie ein sexbesessener Esel von der doch titanischen Frauenfraktion abgeburstet wurde. Vielschichtig und mit ausgesuchter feiner Komik dargestellt von Siegfried Gressl.

Leider relativ normaler, vielleicht aus Betroffenheit zaghaft gespendeter Applaus im Duisburger Theater – bei so viel schauspielerischer Virtuosität und wirklich ausgezeichneten Personenführung für alle Darsteller!